

Eröffnungsrede – Festveranstaltung 25 Jahre RLS Brandenburg

Liebe Freunde, liebe Gäste der Rosa-Luxemburg-Stiftung Brandenburg, ich begrüße Sie/ ich begrüße Euch recht herzlich zu unserer heutigen Festveranstaltung anlässlich des 25-jährigen Bestehens der RLS Brandenburg und freue mich, dass so viele Mitglieder, Wegbegleiter und Kooperationspartner unserer Einladung gefolgt sind. Ich freue mich, dass Sie mit uns diesen Tag zusammen feiern wollen.

- Den Ort unserer Feier, das Mercure-Hotel, haben wir in diesem Jahr bewusst gewählt. Wir wollen damit auch ein Zeichen der Unterstützung für die Bürgerinitiative „Potsdamer Mitte neu denken“ setzen und befürworten die demokratische Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger bei der Gestaltung der Potsdamer Innenstadt. Es ist eine Ironie der Geschichte, dass dieses ehemalige DDR-Interhotel zunächst durch die internationale Immobilienspekulation, die es auch in Potsdam gibt, vor dem Abriss bewahrt wird. Der Abriss ist im Moment einfach zu teuer, wenn man mit dem Hotel noch gute Gewinne machen kann. Die von der Stadt alternativ zum Hotel geplante „Wiese des Volkes“ ist dagegen ein wahrer Euphemismus und war in jüngster Zeit sogar Thema in der Satiresendung „Extra 3“ vom NDR.

Als ein aktuelles Produkt unserer Bildungsarbeit im Bereich der kulturellen Bildung sehen Sie in diesen Veranstaltungsräumen unsere Ausstellung über die Kulturhausbewegung der 50/60er Jahre in der DDR. Diese Bewegung war verbunden mit dem hohen Anspruch kulturelle Bildung für die gesamte Bevölkerung in Stadt und Land anzubieten und führte zu einer weltweit einmaligen Dichte an Kultureinrichtungen auf dem Gebiet der DDR. Diese Kulturhäuser waren nicht von der SED von oben herab verordnet worden, sondern Sie sind ein untrennbarer Teil der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung, die nicht in Vergessenheit geraten sollte. Wenn nachfolgende Generationen sich mit der Geschichte nach 1945 auseinandersetzen werden, so ist diese Idee der kulturellen Bildung etwas was bleibt.

Die Ausstellung wurde schon in Potsdam, im Kulturhaus Mestlin und im Kulturhaus Unterwellenborn (Maxhütte) gezeigt und stieß in englischer Sprache sogar schon in den USA auf Interesse. Im nächsten Jahr wird die Ausstellung auch in München zu sehen sein. Wir suchen auch noch weitere Veranstaltungsorte, bei Interesse können Sie gerne heute Abend auf uns zukommen.

25 Jahre ist ein Grund zum Feiern, wir blicken zurück auf viele gute Jahre unserer Arbeit und freuen uns über das Erreichte. Schaut man sich noch einmal die schwierigen Ausgangsbedingungen für die Stiftung wie auch für die sie tragende Partei Anfang der 90er Jahre an, so können wir durchaus auch ein wenig stolz sein auf das Erreichte.

Für viele Jahre nach 1990 war die Stiftung insbesondere ein Ort der Reflexion und der Auseinandersetzung mit dem gescheiterten Sozialismusprojekt und dem damit einhergehenden Elitenaustausch auf dem Gebiet der DDR, die Mitgliederstruktur unseres Bildungsvereins ist davon geprägt.

Als diese Stiftung gegründet wurde, war ich erst 12 Jahre alt. Heute bin ich als Vorsitzender davon überzeugt, dass linke Politik und die Bildungsarbeit der RLS nicht nur ein Generationsprojekt ist und wir dafür sorgen müssen, dass die gemachten historischen Erfahrungen und Schlussfolgerungen und unser weltanschauliches Denken für künftige Generationen erhalten bleiben. Die Stiftung ist für diesen Prozess ein sehr guter Ort. Dabei ist es völlig normal, dass jüngere Generationen auch eigene politische Schwerpunkte setzen und die großen gesellschaftlichen Veränderungen der letzten Jahre und Jahrzehnte auch immer wieder neue Fragen aufwerfen. Ich möchte hier an das berühmte Zitat des griechischen Philosophen Heraklit erinnern: „Panta rhei - Alles fließt.“ Unser Sein befindet sich in einem ständigen Werdensprozess, alles ist in Bewegung. Auch wir müssen uns entwickeln und mit uns hoffentlich linke Politik im 21. Jahrhundert.

Vor dem Hintergrund der zunehmenden sozialen Spaltung der europäischen Gesellschaften und dem Aufstieg des Rechtspopulismus und Rechtsextremismus steht unser demokratisches Gemeinwesen und mit ihm auch die politische Bildung vor großen Herausforderungen, auf die es keine einfachen Antworten gibt.

Die großen, Orientierung bietenden, ideologischen „Meistererzählungen“ des 19. und 20. Jahrhunderts haben ihre Strahlkraft verloren. Angesichts der Komplexität und Widersprüchlichkeit der gesellschaftlichen Entwicklung ist die politische Aufklärung im Sinne von Orientierungsangeboten und Sinnstiftung ohne Zweifel eine Hauptaufgabe der politischen Bildungsarbeit der nächsten Jahre. Dem Gerede von der angeblichen Alternativlosigkeit müssen wir etwas entgegensetzen. Unsere Namensgeberin Rosa Luxemburg würde wahrscheinlich mit ihrem bekannten Zitat: „Wer sich nicht bewegt, spürt seine Fesseln nicht!“ auf solche Aussagen antworten.

Aus den Fehlern der Dogmatisierung weltanschaulichen Denkens im 20. Jahrhundert haben wir in den letzten 25 Jahren gelernt. Gleichzeitig dürfen wir aber auch nicht den Fehler machen und anderen politischen Akteuren in die politische Beliebigkeit folgen. Politik darf von uns nicht nur als technischer Vorgang betrachtet werden. Für linke Politik mit einem gesellschaftsgestaltenden Anspruch hat weltanschauliches Denken im Sinne von verschiedenen Interpretationsansätzen der gesellschaftlichen Wirklichkeit auch weiterhin seine Bedeutung.

Neben der heutigen Freude über das Erreichte, empfinden viele von uns aber auch die Sorge um die Zukunft unserer demokratischen Gesellschaft in einem Europa des Friedens. Der Krieg ist und bleibt leider ein Mittel der Politik im 21. Jahrhundert. Die Krisen im Nahen Osten und in der Ukraine zeigen dies wieder einmal sehr deutlich. In diesem Zusammenhang möchte ich Sie auch auf das diesjährige 20. Potsdamer Kolloquium zur Außen- und Sicherheitspolitik hinweisen, das am 20. Oktober stattfindet und sich zusammen mit hochkarätigen Gesprächspartnern mit der Krise im Nahen Osten beschäftigen wird.

Die fatalen Wirkungen einer politisch nicht regulierten Globalisierung zeigen sich in den letzten Jahren immer deutlicher. Die Menschen erleben in vielen Ländern der Erde eine Entgrenzung und Enthemmung des Finanzkapitals, dass zweifelsohne zu einer Gefährdung von Demokratie führt. Die Politik wirkt angesichts solcher negativer Veränderungen in den Augen vieler Menschen ohnmächtig. Die vorhandenen und auch noch geschürten Ängste in der Bevölkerung haben zweifelsohne zu einem Vertrauensverlust in Politik geführt.

Die sich in Umfragen immer wieder zeigenden hohen allgemeinen Zustimmungswerte zur Demokratie dürfen nicht darüber hinwegtäuschen, dass die äußere „demokratische Schale“ zum Teil sehr dünn ist. Die wachsende Unzufriedenheit mit der eigenen sozialen Lage in vielen Ländern Europas müssen ernst genommen werden.

Es liegt auch in unserer Verantwortung uns gegen diejenigen zu wenden, die die vorhandenen Ängste und die Unzufriedenheit instrumentalisieren, indem sie den Kampf der Kulturen und Religionen heraufbeschwören und für ihre eigenen Interessen missbrauchen.

Unsere Namensgeberin Rosa Luxemburg verwies immer wieder darauf, dass wirkliche Demokratie kein formaler Akt ist, sondern in den politischen Institutionen und in der Gesellschaft gelebt werden muss. Und lebendige Demokratie benötigt auch politische Bildung im Sinne Rosa Luxemburgs. Dafür wollen wir auch in den kommenden 25 Jahren eintreten. Vielen Dank.

Steffen Kludt

Potsdam, 20. September 2016